

Boss, Alfred

**Article — Digitized Version**

## Zur Kritik am Budgetkonzept des Sachverständigenrates

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Boss, Alfred (1980) : Zur Kritik am Budgetkonzept des Sachverständigenrates, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 60, Iss. 8, pp. 405-406

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/3190>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Zur Kritik am Budgetkonzept des Sachverständigenrates

Alfred Boss, Kiel

In der Februar-Ausgabe des WIRTSCHAFTSDIENST kritisierten Thormählen und Stahl das Konzept des Sachverständigenrates zur Messung konjunktureller Impulse der finanzpolitischen Aktivität<sup>1</sup>. Lipp und Siedenbergs analysierten in ihrer Replik in der April-Ausgabe die Elemente des Konzepts und wiesen die Kritik als unberechtigt zurück<sup>2</sup>. Zur Kritik am Budgetkonzept des Sachverständigenrates abschließend einige thesenhafte Anmerkungen von Dr. Boss.

Die finanzpolitischen Instanzen üben durch ihre Aktivitäten vielfältige Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung aus: allokativen (auch auf die Allokation in der Zeit), distributiven und – auf logisch anderer Ebene – stabilisierende und destabilisierende (konjunkturelle) Wirkungen.

Diese konjunkturellen Wirkungen lassen sich prinzipiell nur dann korrekt erfassen, wenn man ein Makromodell zur Verfügung hat, das empirisch überprüft ist und sich dabei bewährt hat; entscheidend ist dabei die – im Sinne Poppers – unabhängige Überprüfung. Theoretische Argumentationen allein führen zum Teil zu konträren Ergebnissen. So lassen sich einerseits Makromodelle formulieren, die zu der Folgerung führen, daß die Geldpolitik, nicht aber die Finanzpolitik konjunkturelle Effekte bewirke, andererseits aber auch solche Modelle, die allein der Finanzpolitik konjunkturelle Effekte zuschreiben. Entscheidend sind bei vereinfachenden Annahmen – geschlossene Wirtschaft, Abstraktion von „real balance“-Effekten und gegebenes Preisniveau – die Zinselastizität der Güternachfrage und der Geldnachfrage sowie der Grad der Lohn- und Preisflexibilität. Sehr viel komplizierter werden die Ergebnisse, wenn man von einer komparativ-

statischen zu einer dynamischen Analyse übergeht und zudem Preis- und Vermögenseffekte und – in einer offenen Wirtschaft – Wechselkurseffekte und Rückwirkungen dieser Effekte zuläßt.

## Begrenzter Wissensstand

Beim gegenwärtigen Stand des Wissens sind wir weit davon entfernt, einigermaßen verlässliche Aussagen über die konjunkturellen Wirkungen staatlicher Aktivität treffen zu können. Die im DIW modifizierte Version des von Krelle und seinen Mitarbeitern entwickelten Makromodells ist z. B. insofern untauglich, als dieses Modell einen monetären Sektor nicht enthält und somit Zinseffekte nicht berücksichtigt und zudem von festen Wechselkursen ausgeht. Andere Modelle, die teilweise entgegengesetzte Ergebnisse (Arestis/Frowen) liefern, sind freilich in ihrem Aussagewert ebenso begrenzt. Der entscheidende Mangel besteht darin, daß diese Modelle nicht echten empirischen Tests unterzogen werden. Kaum viel besser stellt sich der Stand des Wissens für die Vereinigten Staaten dar. Zwar gibt es eine Vielzahl von Modellen und Simulationsergebnissen; diese sind aber nicht eindeutig (vgl. z. B. Choudhry und Fair).

Dennoch gibt es einen Bedarf nach einem Maß, an dem die konjunkturellen Wirkungen abgelesen werden können. Es besteht ein Bedarf nach einer „Nulllinie“ oder einem „Neutralitätskriterium“. Das Problem ist identisch mit dem bei der Gewinnung eines Maßstabes für die Beurteilung der Geldpolitik.

Die üblichen Konzepte zur Messung konjunktureller Wirkungen sind Ausfluß der keynesianisch orientierten Wirtschaftstheorie und stellen auf „Nachfrageimpulse“

<sup>1</sup> Th. Thormählen, G. Stahl: Das „neue“ Budgetkonzept des SVR, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 60. Jg. (1980), H. 2, S. 103-108.

<sup>2</sup> E.-M. Lipp, A. Siedenbergs: Budgetkonzepte in der Kritik, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 60. Jg. (1980), H. 4, S. 201-208.

*Dr. Alfred Boss, 33, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Konjunkturabteilung des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel.*

oder „Nachfrageeffekte“ (Impuls plus potentielle oder postulierte Multiplikatoreffekte) ab. Noch weiter gehen die Konzepte, die ein Maß für Konjunkturgerechtigkeit beinhalten und somit eine eindeutige Zuordnung von konjunkturpolitischen Zielen und Mitteln implizieren.

### Rudimentäre Ansätze

Mangels ausreichenden Wissens werden dabei – je nach Konzept – unterschiedlich heroische Annahmen gemacht. Oft wird eine akkommodierende Geldpolitik vorausgesetzt. Mögliche Preisniveaueffekte werden in der Regel vernachlässigt. Immer wird der Tatbestand der offenen Wirtschaft vernachlässigt. Fast immer werden aber die impliziten Annahmen nicht genannt. Am Rande sei erwähnt, daß es in einer Konjunkturanalyse eher auf Nachfrageeffekte (also Daten über die Auftragsvergabe des Staates) als auf die auf Kassendaten basierenden Ergebnisse der Meßkonzepte ankommt.

Die Versuche, Multiplikatorwirkungen einzubeziehen, sind in der Regel rudimentäre Ansätze und führen zu einer Überschätzung der Multiplikatorwirkungen. Eine Gewichtung von Einnahme- und Ausgabearten nach ihrem Ausmaß der „Nachfragewirksamkeit“ erscheint problematisch. Relativ am ehesten zulässig erscheint die Berechnung konjunktureller Impulse gemäß dem Konzept des konjunkturneutralen Haushalts.

Im konjunkturellen Kontext kommt es dabei auf die Änderung des konjunkturellen Impulses an, es mag freilich auch interessant sein zu fragen, welcher Impuls sich im Vergleich zu einem bestimmten „Basisjahr“ ergibt.

Trägt man der Tatsache des begrenzten Wissens über die konjunkturellen Folgewirkungen finanzpolitischer Aktivitäten Rechnung und begnügt man sich mit der Berechnung konjunktureller Impulse, so sagen die Ergebnisse der Berechnungen allenfalls etwas über kurzfristige Nachfrageeffekte aus. Bei ihrer Würdigung sollte aber stets hinzugefügt werden, daß diesen Effekten bei gegebener Geldpolitik in der Regel wohl gegenläufige Effekte auf mittlere Sicht gegenüberstehen, die vor allem aus Zinseffekten resultieren.

Unabhängig davon sollten auch bei einer Beurteilung der Finanzpolitik unter konjunkturellen Aspekten mittelfristig wirksame Aktivitäten einbezogen werden (Änderungen in der Struktur der Ausgaben, des Anteils der direkten im Vergleich zu den indirekten Steuern, Effekte steuerlicher Maßnahmen auf Rentabilitätskalküle der Privaten, Förderung der Effizienz durch Steuersystemänderungen (Körperschaftsteuerreform etc.), also Maßnahmen, die die Allokation verbessern, wachstumshemmende Effekte beseitigen oder wachstumsfördernd wirken.

## VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

### NEUERSCHEINUNG

Wolfgang Schaff

## INTERNATIONAL BANKS

A Documentation of their Foreign Establishments

Mit diesem Buch setzt die Abteilung Internationale Finanzen und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Industrieländern des HWWA-Instituts ihre empirischen Studien über den Internationalisierungsprozeß im Banksektor fort. Gegenüber den vorangegangenen Veröffentlichungen werden hier zusätzlich die bedeutendsten 'internationalen' Banken Belgiens, Italiens, der Niederlande und der Schweiz mit in die Untersuchung einbezogen. Damit wird ein umfassender und detaillierter Überblick über die weltweite Präsenz - einschließlich der Auslandsniederlassungen und Beteiligungen - von Banken der neun auf diesem Gebiet bedeutendsten Länder gegeben. Um dem auch international bestehenden Informationsbedarf zu entsprechen, wurde das Buch in englischer Sprache veröffentlicht.

Großoktav, 315 Seiten, 1980, Preis brosch. DM 36,-

ISBN 3-87895-193-0

VERLAG WELTARCHIV GMBH - HAMBURG